

Factsheet

Gesundheitspolitische Forderungen der ÖDG

Drei Forderungen zur Verbesserung der Versorgung

Um die Diabetesversorgung in Österreich weiter zu verbessern, zählen zu den zentralen gesundheitspolitischen Forderungen der ÖDG die Einführung eines nationalen Diabetesregisters zur Ressourcenplanung sowie eines elektronischen Diabetespasses zur Optimierung der fachübergreifenden Behandlung von Menschen mit Diabetes. Ebenso stellt der Ausbau und die Erneuerung des Disease Management Programmes, welches die Versorgung im niedergelassenen Bereich optimiert, ein wesentliches Anliegen der ÖDG dar.

1. Nationales Diabetesregister optimiert Ressourcenplanung

Seit vielen Jahren fordert die ÖDG eine flächendeckende Datenerfassung, um für Patient*innen eine optimierte Behandlung und für das Gesundheitssystem eine wesentlich effizientere Ressourcenplanung möglich zu machen. Sourij erklärt: „Mit Unterstützung der Österreichischen Ärztekammer wurde bereits eine Studie zur Erfassung der Prävalenz von nicht-diagnostiziertem Diabetes und Prädiabetes sowie des Versorgungsstandards bei Menschen mit bekanntem Typ-2-Diabetes initiiert, um besser zu erfassen, wie Menschen mit Diabetes betreut sind, welche Komorbiditäten sie aufweisen und welche Therapiebedürfnisse vorliegen. Das Ziel der ÖDG ist, dass diese Daten in Österreich flächendeckend bei Menschen mit Diabetes und Prädiabetes erhoben werden.“

2. Elektronischer Diabetespass: Vorteile für Patient*innen und alle Gesundheitsberufe

Eine zentrale Forderung der ÖDG ist die zeitnahe Implementierung eines elektronischen Diabetespasses. Darunter versteht die ÖDG schnell abrufbare Befunde und Informationen zum Thema Diabetes auf der ELGA Plattform. Beinhaltet sollen sein: Die festgelegten individuellen Ziele zu HbA1c, Cholesterin, Blutdruck und Körpergewicht, die verordnete Medikation, Begleit- und Folgeerkrankungen, datierte und erfolgte Untersuchungen sowie der Impfstatus bei allen relevanten Infektionskrankheiten. Ergänzend sollten die aktuellen Therapieempfehlungen hinterlegt werden.

Ein so gestalteter elektronischer Diabetespass bringt Vorteile für Patient*innen und Ärzt*innen und dient der Qualitätssicherung. Patient*innen erhalten einen Überblick über den Krankheitsverlauf und über ausstehende Untersuchungen und Impfungen. So können Doppeluntersuchungen vermeiden werden. Auch Ärzt*innen erhalten so rasch einen Überblick über alle relevanten Informationen. Dies ist ein großer Zeitgewinn. Gleichzeitig erleichtert dieser Pass die Zusammenarbeit aller Ärzt*innen, die an der Behandlung beteiligt sind, und ebenso mit nicht-ärztlichen Gesundheitsberufen über die Behandlungsebenen hinweg.

3. Optimierung des Diabetes Management Programms

Heute steht eine Breite an therapeutischen Möglichkeiten zur Behandlung von Diabetes mellitus zur Verfügung. Wichtig ist, diese Optionen optimal für die einzelne Patientin und den einzelnen Patienten zu nutzen. Darum ist der ÖDG die Individualisierung der Diabetestherapie ein großes Anliegen.

Ein umfassendes Diabetesmanagement besteht nicht nur aus Medikamenten. Lebensstilmaßnahmen sind die Basis aller Therapien. Zusätzlich ist auch die regelmäßige Kontrolle von Blutzucker, Gewicht, Blutdruck und Cholesterinwerten essenziell, sowie die jährliche Kontrolle der Nierenfunktion, der Füße

und der Augen. Auch klare Impfeempfehlungen sind Teil eines umfassenden Diabetesmanagements. Der ÖDG ist es in diesem Zusammenhang besonders wichtig, den flächendeckenden Ausbau und die Adaptierung des österreichischen Disease Management Programms „Therapie Aktiv“ zu fordern: Um die bestmögliche Therapie allen Betroffenen zukommen zu lassen, sollte jeder Mensch mit Diabetes in Österreich strukturiert betreut werden. Die evidenzbasierten Behandlungsleitlinien geben einen klaren Rahmen vor.

Rückfragehinweis:

Public Health PR; Mag. Michael Leitner, MAS

Tel.: 01/60 20 530/91; Mail: michael.leitner@publichealth.at